

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

Urs Blöchliger Legfek Orchester

Event Date: 1983-06-11
Event Time: 20:00
Event Venue: Hotel Mohren, Willisau

Press Items

Medium	Date	Page	Title
Tagblatt	1983-06-07	19	Start für Blöchliger ...
LNN Magazin	1983-06-08	1	Legfek Orchester – Geist ...
LNN Magazin	1983-06-08	2	Jazz-/Pop-Kalender
Vaterland	1983-06-08	29	Ein Projekt musikalisch ...
Willisauer Bote	1983-06-09	9	Das Legfek Orchester spielt ...
Tagblatt	1983-06-11	25	Konzertdaten
LNN	1983-06-13	8	Band mit viel Raum für ...
Willisauer Bote	1983-06-18	6	Ein fliegender Koffer voller ...

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.

Start für Blöchliger und Legfek-Orchester

Die Sieger des Zürcher Festivals nun in Willisau (Samstag, 20 Uhr, «Mohren»)

WILLISAU – pd. «Zukunftsmusik» nannte sich das Projekt, das im Zusammenhang mit dem letztjährigen Zürcher Jazzfestival dem interessierten Publikum vorgestellt wurde. Damit sollte einem Schweizer Musiker die Möglichkeit geboten werden, ein grösseres Projekt zu realisieren.

An Ideen mangelt es in der Schweizer Jazzszene nicht; die Realisierung dieser Ideen allerdings scheitert in den meisten Fällen an den fehlenden Mitteln, an der Nichtexistenz einer geeigneten Infrastruktur. Vier Projekte wurden den Besuchern des Zürcher Festivals zur Abstimmung unterbreitet. Als eindeutiger Sieger ging der von Urs Blöchliger eingereichte Vorschlag mit dem Titel «Legfek Orchester» hervor.

Aus der «Zukunftsmusik» ist nun «Gegenwartsmusik» geworden. Nach intensiver Probenarbeit tritt das Legfek-Orchester an die Öffentlichkeit. 14 Musiker – von zwei Ausnahmen abgesehen stammen sie alle aus der Schweiz – wirken darin nicht einfach im Sinne von Bigbandmitgliedern als Satzspieler und Solisten mit: Sie hatten alle die Möglichkeit, die weit abgesteckten Freiräume selbständig zu nutzen. So entstand eine kooperative Pro-

duktion, die recht zeitaufwendig ist. In einer ersten Phase erarbeiteten die einzelnen Untergruppen (gegenüber dem ursprünglichen Projekt legte Urs Blöchliger Saxophon- und Holzblasinstrumente zusammen) ein Vokabular, das auch im ganzen Orchesterverband Kollektivimprovisationen ermöglichen soll. Ausgangspunkte für die Komposition waren einerseits literarische Texte, andererseits Gebrauchstexte wie Briefanreden, Werbetexte, Annoncen, Kritiken. Dass ein solches Konzept schliesslich mit den beteiligten Musikern steht und fällt, ist im Jazzsektor eine Binsenwahrheit. Doch auch in diesem Zusammenhang ging Urs Blöchliger nicht einfach den Weg des geringsten Widerstandes. In seinem Kollektiv finden sich neben ausgesprochenen «Hard Core»-Jazzern auch Leute, die eher Grenzbereichen zuzuordnen sind. Die Sängerin Lesley Stephenson kommt sogar eindeutig von der E-Musik her, und obwohl ihr ein grosser improvisatorischer Freiraum offengelassen wird, improvisiert sie nicht im jazzmässigen Sinn. Unkonventionelles ist also durchaus einprogrammiert, was zu einer Bigbandmusik führen dürfte, die hoffentlich nicht die üblichen Erwartungen erfüllen wird.

TB 1983 0607 p 19

auf Schloss Schauensee Peter-Lukas Graf Werke für Solo-Flöte und Hedy Salquin Klavierwerke für die linke Hand allein von Bach, Brahms und Lipatti.

Gemässreichtes (Musizieren) im Scherzo

Nach der Pause wartete Noël Lee mit der grossen «Sonate A-Dur op. posth. D 959» von Franz Schubert auf. Im ersten Satz Allegro sowie im vierten Satz Rondo waren die interpretatorischen Absichten deutlich zu erkennen, obwohl sie klanglich nicht immer optimal verwirklicht wurden: vor allem die lauten Stellen waren manchmal sehr hart und forciert. Im Rondo stockte der Bewegungsfluss durch nicht ganz regelmässige Achteltriolen der Begleitung. Ein Genuss waren das poetische, ruhige Andantino, wirksam kontrastierend mit dem wirren Mittelteil, und das heitere, lustige Scherzo. Hier bestach Noël Lee mit brillantem hellem Klang und gelöstem freudigem Musizieren.

Das zahlreich erschienene Publikum war denn auch vom Klavierabend begeistert und applaudierte, bis es zur Zugabe kam (ein Capriccio aus op. 76 von J. Brahms).

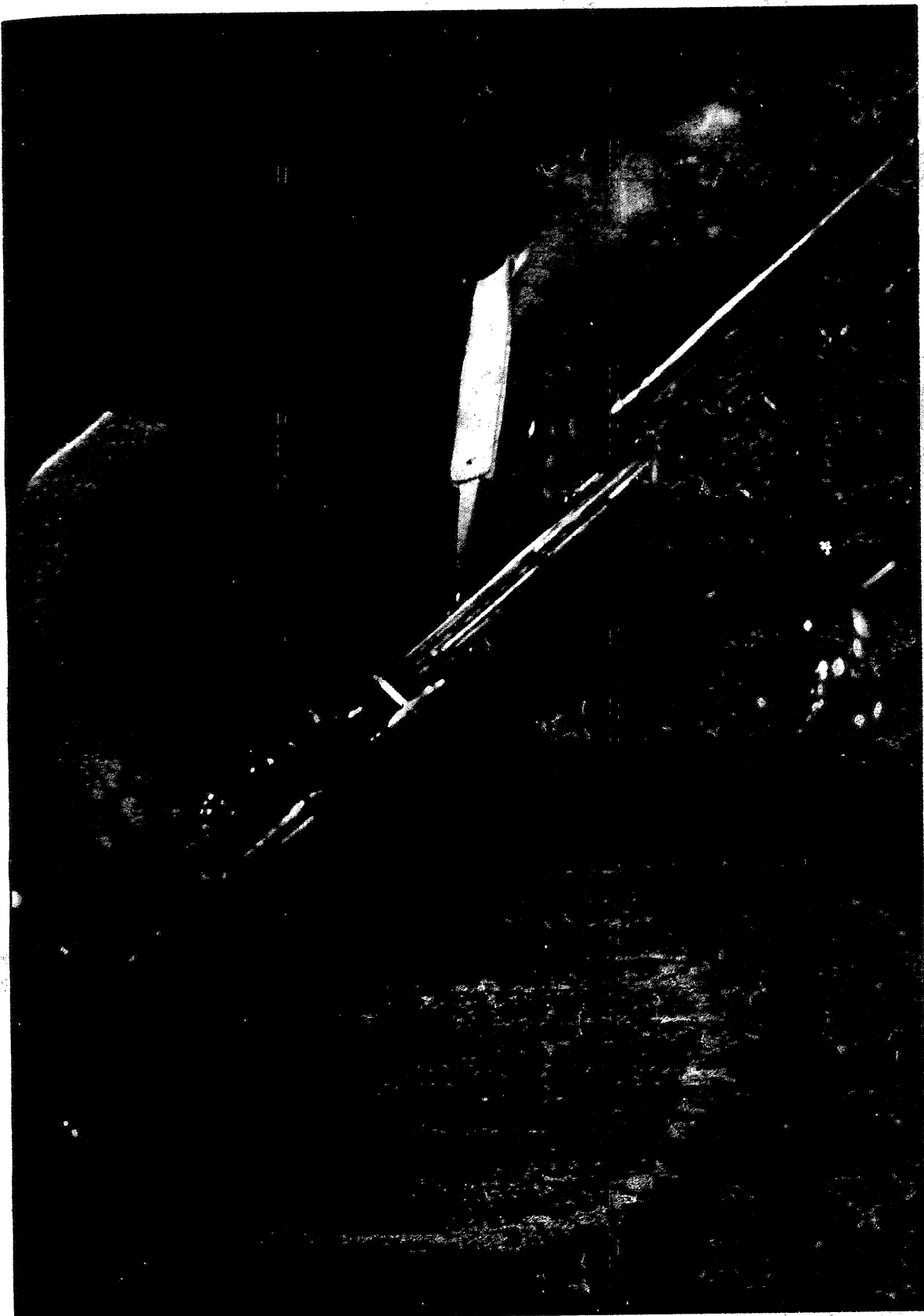
statur eine breite Lücke blieb. Schon in den ersten Klängen wurde das Rätsel gelöst: Noël Lee bediente sich hier, wenn auch nicht revolutionär neuer, so doch im Konzertsaal selten gehörter Klang-erzeugungsmittel. Mit den Fingern in die Saiten greifend, zupfte er harfenartige Klänge, vorerst im Dialog mit normal angeschlagenen, dann auch gleichzeitig. Er strich mit der rechten Hand über die Saiten, während die linke den gewünschten Akkord stumm hielt.

Es erklangen auch reine Percussionsmotive. Das Werk war durch die KLANGERZEUGUNGSARTEN dreigeteilt. Erster und dritter Teil waren gezeichnet durch Dialog zwischen gezupften und geschlagenen Tö-

entlang leuchten die ersten Lichter auf. In diese Feierstunde ruft der Muezzin, zum vierten Male an diesem Tage, zum Gebet: «Allah u Akhbar» echot es leicht, und der Gesang verhallt in der unendlichen Weite.

Wir erinnern uns der vor einem Restaurant aufgestellten Schiefertafel mit dem offerierten, kulinarischen Angebot. Sauber gedeckte Tischchen stehen auf den verschiedenen Terrassenabsätzen, die zum Fluss abfallen. Dank des licht-

Klug ist der Mann, gestehe ich mir ein, man geht via Mama aufs Opfer los! – «Your beautiful daughter, aah, ooh...! schwärmt er. «I marry her.» «Who?» hauche ich fragend. «I», war die bestimmte Antwort. «Have you more of that?» flickt er sein Englisch zusammen. «Ja, zwei im ganzen!» Er will wissen, wo die andere steckt und ob ich diese lieber habe, da ich die andere nicht mitgebracht. «Yes, I marry her», kommt er auf seine Angelegenheit zurück und be-



Der Saxophonist Urs Blöchliger leitet das Legfek Orchester.

Bild Marcel Zürcher

Festival-News

Maur, Kreuzlingen und Gurten

Am kommenden Samstag wird das historische Burggelände von Maur am Greifensee zum siebten Mal stimmungsvolle Kulisse für ein Freiluftfestival, welches zu den interessantesten dürfte. Die Veranstalter, die das Festival als Forum für verschiedenste Ausdrucksformen verstehen, haben das diesjährige Programm in die vier Bereiche «Töne», «Gestik», «Worte» und «Bilder» unterteilt. Allein schon der Blick in den Musikprogrammteil reicht, um feststellen zu können, dass man mit diesem Festival ganz grosse Erwartungen verbinden kann: Frech sind da Bands aus den Bereichen des neuen, experimentellen Jazz und des Rock gemischt. Einige besondere Leckerbissen: In Maur zu hören (und vor allem auch zu sehen) sein wird die englische Brass Band des Pianisten und Komponisten Mike Westbrook. Diese hervorragend besetzte Formation, die auf verschroben englische Weise die traditionelle Brass-Musik ihrer Heimat interpretiert und dabei gelegentlich in andere Stile rutscht, zählt zu den Höhepunkten des letztjährigen Zürcher Jazz-Festivals. Eine Schweizer Jazz-Formation versucht in Maur das unmöglich Scheinende möglich zu machen – nämlich die Verbindung von

schweizerischer Folklore mit Elementen des Jazz. Zumindest die personellen Voraussetzungen für diesen Versuch sind so schlecht nicht. «Alpine Jazz Herd», dies der Name der abenteuerlustigen Projektgruppe, besteht aus Spitzenmusikern der jüngeren Schweizer Jazz-Szene (Trompeter Hans Kennel, Bassist Michel Poffet, Schlagzeuger Freddy Studer, Saxophonist Jürg Solothurnmann...). Inspiriertesten, frischen Rock, der gar gelegentlich vom Weglein des 4/4-Taktes wegführen könnte, ist von den zwei Avantgarde-Bands Cassiber und dem Wito-Haeter-Mayer-Trio zu erwarten. Das Festival Maur beginnt am Samstag um 13 Uhr und wird über 12 Stunden dauern. Eintrittspreise: 25 Franken.

Anders als in Maur gibt's gleichentags an einer Musikveranstaltung in Kreuzlingen stilistisch nichts zu deuteln und rütteln: Rock 'n' Roll ist angesagt. Von nachmittags 17 Uhr bis 2 Uhr in der Früh sind in Kreuzlingen von den besten Schweizer Rock-'n'-Roll-Kapellen im Einsatz. Dazu zählen bestimmt Shotgun Eddie & The Ravers, Terry & The Hot Sox, The Windows und The Looney Tunes. Das Kreuzlinger Rock-'n'-Roll-Happening bildet gleichzeitig Auftakt der Regional-Ausscheidungen für das 5. Open Rock-'n'-Roll-Tanzfe-

stival. Das Tanzturnier findet, in verdauliche Portionen verteilt, zwischen den Auftritten der Rockbands statt. (Für Zentralschweizer Rock-'n'-Roller bietet sich übrigens an einer Regionalausscheidung in Nottwil am 15. September Gelegenheit, sich mit anderen Tänzern zu messen. Final: 29. Oktober im Schwyzer Pfäffikon.) Die Rock-'n'-Roll-Nacht findet in der am See gelegenen Eishalle statt (Eintrittspreis 18 Franken).

Das 5. Gurtenfestival (Bern), welches am 2./3. Juli Open Air durchgeführt wird, ist ein Festival des Auf- und Umbruchs: Auf die traditionelle Bezeichnung Folk-Festival wird heuer verzichtet. «Das diesjährige Festival will sich mehr noch als seine Vorgänger verschiedensten Ausdrucksformen öffnen», erklären die Veranstalter. Das Motto «Stell dir vor... - Imagine - Imagina...» soll für Phantasie, Utopie, Hoffnung und Überraschung stehen. Mindestens in einem Punkt will das Gurten-Festival jedoch nicht Utopie, sondern Realität sein: Auch dieses Jahr ist den Organisatoren die Verminderung des Autoverkehrs und der Abfälle im Zusammenhang mit dem Grossanlass ein vordringliches Anliegen.

Beat Bieri

Samstag in Willisau: Urs Blöchlingers Legfek Orchester

Legfek Orchester – Geist dank Geld

Der Schweizer Bankverein gibt das Geld, der Aargauer Saxophonist Urs Blöchliger und dreizehn weitere Musiker(innen) steuern Ideen, Probearbeit und handwerkliches Können bei – das Ganze nennt sich, nein, nicht Geld und Geist, sondern Legfek Orchester. Dieses interessante Orchester auf Zeit ist am kommenden Samstag in Willisau zu hören (20 Uhr).

So ganz konkret lässt sich bei einem Blöchliger-Konzert eigentlich kaum etwas voraussagen: Erwartungen, in welcher Richtung auch immer, müssen mit Vorsicht gehegt werden. «Es gibt keine Stilrichtung, die uns heilig ist», sagte der 29-jährige Bläser einmal. Bei Blöchliger ist alles möglich, selbst ein Kurt Furgler, der auf dem Blöchliger-Doppel-Album «Ästhetik als Widerstand» in herzwärmer 1.-August-Stimmung erzählt, wie er sich freut, ein Schweizer zu sein.

Dass nun mit dem 14köpfigen Legfek Orchester gar noch mehr möglich ist als sonst üblich bei Blöchliger hat damit zu tun, dass der Schweizerische Bankverein für einmal Kapital dort anlegte, wo es keine Rendite, dafür Goodwill abwirft. Da hierzulande die gekrönten Häupter, die als grosszügige Mäzenen traditionellerweise in Frage kämen, schon vor einigen hundert Jahren des Landes verwiesen wurden und der zurückgebliebene Geldadel es vorzieht, in todsichere Kunst-Kapitalanlagen (also nicht in Jazz) zu investieren, ist das Engagement der Grossbank um so erfreulicher. Mit Freude nimmt man auch zur Kenntnis, dass nicht in irgendeiner Chefetage der einsame direktoriale Spruch fiel: Der Blöchliger soll's machen. Nein, das nette Bank-Patronat ist gar mit Demokratie verbunden: Die Besucher des letztjährigen Zürcher Jazz-Festivals wurden zum Wahlvolk. Ihnen wurden Bigband-Konzepte der vier Schweizer Jazzmusiker Maurice Magnoni, Jürg Solothurnmann, Christoph Baumann und Urs Blöchliger zur Wahl präsentiert.

44 Prozent der abgegebenen Stimmen erhielt der Multi-Saxophonist Blöchliger für seine Idee des Legfek Orchesters. Das Projekt nannte sich «Zukunftsmusik». Heute, nachdem die Gegenwart die

Zukunft eingeholt hat, also aus dem Projekt Wirklichkeit wurde, präsentiert Blöchliger eine 14köpfige Grossformation (von zwei Ausnahmen abgesehen stammen alle Musiker aus der Schweiz), die nicht einfach nach den traditionellen Big-Band-Mechanismen funktionieren soll: Die Musiker nehmen im Legfek Orchester eine Rolle ein, welche diejenige des Satzspielers und Solisten übersteigt. In recht aufwendigen Probearbeiten hatten die Legfek-Mitglieder die Möglichkeit, eigene Freiräume zu nutzen. Die Texte, gesungen von Lesley Stephenson und Pepe Solbach, stammen von Literaten, aus der Werbung und der Zeitung sowie aus der Feder von Legfek-Musikern.

Als Blöchliger im letzten Herbst dieses Projekt zur Wahl stellte, war seine Startposition denkbar günstig: Zweieinhalb Monate zuvor wurde er zusammen mit Thomas Dürst (Bass) und Thomas Hiestand (Schlagzeug) in Willisau als Festival-Höhepunkt und Entdeckung gefeiert.

Nun, wer die letzten sechs Jahre die Ohren offen hielt, hatte keine Schwierigkeiten, schon früher auf diesen phantastischen Bläser und Komponisten zu stossen. Erstes Aufsehen bei einem grösseren Publikum (nicht nur aus der Jazz-Szene) erregte der konservatorisch ausgebildete Blöchliger als Mitglied der Theater-Spektakel-Band Jerry Dental Kollektioof. Weitere Stationen: Trio 80 (unter anderem mit dem türkischen Perkussionisten Burhan Oecal), diverse Ad-hoc-Bands (darunter auch ein Duo mit dem Weggiser Musiker John Wolf Brennan) und sein eigenes Trio.

Von letzterem existiert ein hervorragendes Live-Doppel-Album «Ästhetik gegen den Widerstand» (aufgezeichnet im letzten Oktober in der Alten Mühle Merenschwand, herausgekommen auf dem aktiven Planisphäre-Label). Dieses Werk zeigt Blöchliger als den herausragenden Vertreter jener jungen Schweizer Jazz-Szene, die selbstbewusst sich von alten Vorbildern emanzipierte und unzögerlich ohne Dünkel – Jazz oder nicht Jazz? – allerlei musikalisches Rohmaterial heranzieht, das durch kreative Anstrengung zur eigenen Aussage wird.

LNNmag 19.83.0608pm

Beat Bieri



Meinrad
Buholzer

Entweder oder?

Muss, wer Rock liebt, klassische Musik verachten? Darf, wer dem Jazz verschrieben ist, keine Pop-Musik mehr hören? Oder konkreter: Muss ich, wenn ich Cecil Taylor achte, auf Keith Jarrett verzichten? Ist er nicht vereinbar mit meiner Achtung für Taylor?

Ein Schweizer Jazzkritiker hat kürzlich die beiden Exponenten Taylor und Jarrett einander gegenübergestellt. Was er an dem einen (Taylor) rühmte, wurde zwangsläufig zum Negativbild des andern. Nun kann man zwar grundsätzlich alles miteinander vergleichen. Meist aber nimmt die Auswahl schon das Ergebnis voraus. Und es ist fraglich, ob solch gegenseitiges Ausspielen etwas bringt.

Zunächst: Ich bin ein Taylor-Fan. Höre aber dennoch von Zeit zu Zeit und nicht ohne Wohlgefallen Jarrett. Aber kann, wer den Avantgardismus Taylors kennt, die Romantismen Jarretts dennoch verdauen? Bis jetzt habe ich jedenfalls nichts Gegenteiliges bemerkt. So wie ich verschiedene Stimmungen kenne, so wie ich mal lieber etwas Profunderes lese, dann wieder was Triviales, so wie ich mal so reagiere und dann wieder so, so steht mir der Sinn das eine Mal halt mehr nach Taylor, das andere Mal nach Jarrett – oder Bach oder einem französischen Chanson...

Eiserne Konsequenz ist meine Sache nicht. Partei- und andere Ideologen sind konsequent, auch Bürokraten. Man kann sich mit Konsequenz absterben lassen für spontane Regungen. Denn Spontaneität ist der Todfeind der Konsequenz. Konsequenz sein

kann zum Beispiel heissen: ein Leben lang die gleiche Meinung, die gleiche Überzeugung, die gleichen Ideen herumtragen – weniger aus Einsicht denn aus Sturheit. Konsequenz als Immunisierung gegen neue Ideen, andere Ansichten, frischen Wind, neue Töne. Ich möchte aber auch künftig ohne schlechtes Gewissen Taylor und Jarrett, Mahler und Bartók, Nena und Wecker, nebst diversem anderem, hören dürfen. Wer immer nur das gleiche hört, erlebt nie einen kreativen Schock, wird nie mit Neuem konfrontiert, verspürt nie einen zündenden Funken. Er verdorrt in der Sackgasse sturer Konsequenz. Er macht keine Entwicklung – er bleibt der gleiche.

Dass er der gleiche geblieben ist, kann man zum Beispiel von Taylor nicht sagen. Da gibt es eine Entwicklung, neue Ideen, auch wenn er seinen Stil nicht verlässt. Gerade Taylor ist ein Beispiel für Offenheit. Er hört stundenlang mit grösster Konzentration anderen Musikern zu, er ist in der Tradition der Great Black Music verwurzelt, doch hat er sich auch in die volksmusikalischen Studien Bartóks vergraben. Und aus der Diskothek eines europäischen Jazzkritikers wollte Taylor bei einem Besuch ausgerechnet Mozart und Bach hören. – Der eingangs erwähnte Journalist hat mit Taylor wohl den falschen Musiker für seine These erwischt. Wer Taylor als das absolut Neue postuliert, wer mit seiner Musik Kälte, Eis und Polarnächte assoziiert und einen totalen Bruch mit der Tradition, der setzt sich dem Verdacht aus, dass er Taylor gar nicht mehr anhört, oder doch nur noch durch einen ideologischen Filter.

arzen Kontinent

wickelte den Mode-Bands Adam & The Zeit reif, sich in Afrika zu Reggae mit an Bedeutung musikalische (elle) aufgetan, So kamen die itenfirmen ges (Chef Chris ley unter Ver- dieses Poten- mit afrikan- chten. Für Is- inige der be- larunter: auch folge Marleys en Welt antre-

macht, als in den frankophonen, in West- und Ost-Afrika andere als in Süd-afrika. Es gibt nicht den Afrikaner, sondern Hunderte von Völkern und Hunderte von Kulturen. Darum gibt es auch den Sound aus Afrika nicht. Afrikanische Musik brachte man hier mit Trommeln und Tamtam in Verbindung, mit ethnischen Riten und Woodoo-Zaubern. Von «moderner afrikanischer Popmusik» hatte bis anhin kaum jeman eine Vorstellung.

Als im Februar dieses Jahres King Sunny Adé und seine rund 20köpfige Band «The African Beats» ihren Jujupop erstmals in den USA vorführten, war die Begeisterung und das Erstaunen gross: «Ein Auftritt, der ganz gewiss als eines der wichtigsten Popmusikereignisse dieses Jahrzehnts in Erinnerung bleiben wird», schrieb der Kritiker der «New York Times».

Markus Roesch

englischsprache Musik ge-

Den zweiten Teil dieses Artikels lesen Sie in der nächsten Ausgabe von Music Special.



op war in den sechziger Jahren einer der ersten Jazz-chen Musikern Konzerte gab und Platten einspielte.

Bild pd



Eurovisions-Schlagerwettbewerb nicht schlecht abschneht, hebt sich der Vorhang ein weiteres Mal für Martin and Friend. Das neueste Pferd im Stall heisst **Gido**, als Drummer Guido Etlin längst (nämlich seit «Why Blood») ein bekannter Musiker in der hiesigen Szene. Gido ist übrigens Schlagzeuger der Mark-Lemo-Begleitband The Sodas, in der auch Philip Martin selbst mitwirkt, als Gitarrist. Der Titel des Debut-Songs von Gidos Sologang klingt nach einem Buchhalter-Hit: «Ich bin der Zahlenkönig».

★

Der von Luzern in die Ostschweiz ausgezogene Sänger und Gitarrist **Phil Carmen** (früher Carmen & Thompson) hat eine neue Band formiert, die er heute und morgen abend im Basler «Atlantis» vorstellt.

Jazz-/Pop-Kalender

- 8./9. Juni, Basel: Phil Carmen & Band. 20.30 Uhr, Atlantis
- 9. Juni, Zürich: The Residents Mole Show. 20.30 Uhr, Volkshaus
- 10. Juni, Luzern: Wolverines Jazzband. 20.30 Uhr, Restaurant Meier
- 10. Juni, Zürich: I-Tal High Power Djtoasting. 21 Uhr, Rote Fabrik
- 10.-12. Juni, Basel: Span, im Atlantis
- 11. Juni, Willisau: Urs Blöchliger & Legfel Orchestra, 20 Uhr, im Mohren
- 11. Juni, Basel: Toto Cutugno, Mubasaal
- 12. Juni, Zürich: Vito-Haerter-Mayer-Trio. 21 Uhr, Rote Fabrik
- 14. Juni, Luzern: Konstantin Wecker. 20.30 Uhr, Kunsthau
- 14. Juni, Zürich: Zischtigmusig: The Smiths. 21 Uhr, Rote Fabrik

Festival Maur, 11. Juni

Andy Narell Quartet, Cassiber, Mike Westbrook Brassband, René Bardet, Purban Oekal, Syrinx Dance Company, u. a. ab 14 Uhr.

LNU mag 198306082

DRS 1

07.00 Morgenjournal
09.00 Agenda
11.55 Index 5 vor 12
12.40 Rendez-vous am Mittag
13.30 Presseschau
14.05 Musik nach zwei
15.00 Noten und Notizen
16.05 's Kafichränzli
17.00 Tandem
17.30 Von Tag zu Tag
18.05-18.20 Regionaljournale

19.30 Das Interpreten-Porträt. Der
Dirigent Klaus Tennstedt

20.30 Direkt
21.30 Index 5 vor 12
22.05 Die Radio-Musik-Box
24.00 DRS-Nachtklub

DRS 2

07.05 Mattinata
09.00 Schulradio
09.30 Internationale Radio-Universität
10.00 Die Sprachecke
10.30 Reflexe

12.40 Feedback

14.05 Ausserfamiliäre
Betreuungsformen:
2. Das Tagesheim
14.45 Fortsetzung folgt: Der weisse
Zauberer von Zangali (3)
15.00 Suisse-musique
17.00 Treffpunkt Welle 2
17.30 Funkkolleg: Französisch (6)
18.05 Sounds
18.50 Per i laboratori italiani
19.20 Novitads
19.30 Literatur aktuell
20.05 Die Sechste Schweiz

morgen um 8.00 Uhr t
len. Für nicht abgeho
gibt Tel. 33 28 41 ab
Auskunft.

**Zusatzaufführung der
Kadettenmusik der Stad**

Am vergangenen W
fanden vor einem beg
gehenden Publikum
läumskonzerte der Kad
statt. Wegen der starke

Urs Blöchlingers Legfek-Orchester in Willisau

Ein Projekt musikalisch offener Grenzbereiche

Zu den zweifelsohne interessantesten Schweizer Jazzmusikern der jüngeren Generation gehört der Saxophonist Urs Blöchliger. Seine ungemein starke musikalische Potenz bewies er bislang in verschiedenen Ad-hoc-Formationen, insbesondere aber mit einem eigenen Trio, das selbst an international attraktiv besetzten Festivals, so 1980 in Zürich und 1982 in Willisau, eigentliche Höhepunkte setzte. Mit seinem neuen Projekt, dem Legfek-Orchester, gastiert Urs Blöchliger am kommenden Samstag im Willisauer «Mohren»-Saal.

(Sch) Mit grosszügigen Förderungsgeldern des Schweizerischen Bankvereins wurde anlässlich des letztjährigen Zürcher Jazzfestivals ein Projekt-Wettbewerb ausgeschrieben, über den das Publikum als Jury zu entscheiden hatte. Eindeutiger Sieger unter vier zur Abstimmung vorgelegten Konzepten war Urs Blöchliger mit seinem mit Legfek-Orchester betitelten Projekt. Die Projekt-Beschreibung las sich im Programmheft wie folgt: «Urs Blöchliger möchte mit den Klangfarben von drei verschiedenen Kammerorchestern (nicht im streng klassischen Sinn zu verstehen) experimentieren. Die eine dieser Kleinformationen besteht aus lauter Holzblasinstrumenten, die zweite aus Blechblasinstrumenten und die dritte aus Saxophonen. Diese drei Klanggruppen werden zusammen mit



1982 am Willisau-Festival in Aktion: Urs Blöchliger. Jetzt ist er mit seinem neuen Projekt, dem Legfek-Orchester, unterwegs.
(Bild Emanuel Ammon)

zwei bis drei Sängern und einer Jazz-Rhythmusgruppe zu einem grösseren Klangkörper zusammengebracht.»

Nach langer und intensiver Probenarbeit ist das Projekt Legfek-Orchester nun Realität. 14 Musiker (bis auf zwei sind alle Schweizer) wirken darin nicht einfach im Sinne von Bigband-Mitgliedern als Satzspieler und Solisten mit: Sie alle haben die Möglichkeit, die weit abgesteckten Freiräume selbständig zu nutzen. So ist in zeitaufwendiger Arbeitsweise eine kooperative Produktion entstanden.

In einer ersten Phase erarbeiteten die einzelnen Untergruppen (gegenüber dem ursprünglichen Projekt legte Blöchliger Saxophon- und Holzblasinstrumente zusammen) ein Vokabular, das auch im ganzen Orchesterverband Kollektivimprovisationen ermöglichen soll. Ausgangspunkte für die Kompositionen waren einerseits literarische Texte von Bert Brecht, Hans Morgenthauer

und Konrad Bayer, andererseits Gebrauchstexte wie Briefanreden, Werbetexte, Annoncen, Kritiken. Neben Blöchliger machten auch Ruedi Häusermann (früher Jerry Dental Kollektif), Klaus Grimmer und Beat Blaser von der Möglichkeit Gebrauch, verbalen Stoff einzubringen und dazu kompositorische Skizzen zu liefern.

Es versteht sich gerade im Jazz von selbst, dass ein solches Konzept schliesslich mit den beteiligten Musikern steht und fällt. Doch auch in diesem Zusammenhang ging Urs Blöchliger nicht einfach den Weg des geringsten Widerstandes. In seinem Kollektiv finden sich neben ausgesprochenen Hard-Core-Jazzern auch Musiker, die eher Grenzbereichen zuzuordnen sind. Die Sängerin Lesley Stephenson beispielsweise kommt von der E-Musik her, und obwohl ihr ein grosser improvisatorischer Freiraum offengelassen wird, improvisiert sie nicht im jazzmässigen Sinn.

Unkonventionelles ist also durchaus einprogrammiert. Man darf jedenfalls auf das Legfek-Orchester gespannt sein. Das in der Zentralschweiz voraussichtlich einzige Konzert findet am kommenden Samstag, 11. Juni, mit Beginn um 20 Uhr im Willisauer «Mohren»-Saal statt.

Residents

(Sch) Gelüftet wird das Geheimnis Residents garantiert auch morgen Donnerstag in Zürich nicht. Garantiert aber ist morgen (20.30 Uhr) das Volkshaus Treffpunkt aller Avantgarde-Rocker. Erstmals in der Schweiz live zu erleben ist The Residents, die wohl experimentierfreudigste und zugleich spektakulärste Kultband der amerikanischen Alternativ-Szene, von der – bis auf die engsten Freunde – keiner weiss, wer hinter den phantasiervollen Vermummungen steckt. Seit 1974 gibt es die Gruppe, und immer wieder hat sie sich mit musikalisch total ausgefallenen Einfällen und extremen Multimedia-Projekten ins Gespräch gebracht. In Zürich steht ihre Mole-Show auf dem Programm.

9. Juni: The Residents; Zürich, Volkshaus (20.30 Uhr)

10. Juni: The Wolverines Jazzband; Luzern, Restaurant Meier (20.30 Uhr).

11. Juni: Urs Blöchliger & Legfek Orchester; Willisau, Mohren (20 Uhr).

12. Juni: John Mayall's Bluesbreakers; Basel, kleine Sporthalle St. Jakob (20 Uhr).

13. Juni: John Mayall's Bluesbreakers; Zürich, Volkshaus (20 Uhr).

14. Juni: Konstantin Wecker & Team Musikon, Luzern, Kunsthau (20.30 Uhr).

VL 19830608p29

Jazz in Willisau präsentiert Urs Blöchliger und Legfek Orchester

Das Legfek Orchester spielt Gegenwartsmusik

Aus der «Zukunftsmusik» ist «Gegenwartsmusik» geworden. Aus einer Idee des Schweizer Saxophonisten Urs Blöchliger entstanden, der am letztjährigen Willisauer Jazzfestival Furore gemacht hat, tritt die 14-köpfige Bigband als Abschluss ihrer Schweizertournee am kommenden Samstagabend im Mohrensaal in Willisau auf (Beginn 20 Uhr). Das Konzert verspricht unkonventionelle Musik.



In Willisau seit «Romeo und Julia» bekannt: Beat Blaser (Tuba) und Thomas Dürst (Bass).

«Zukunftsmusik» nannte sich das Projekt, das im Zusammenhang mit dem letztjährigen Zürcher Jazzfestival und dank der Unterstützung durch den Schweizerischen Bankverein dem inte-

Mitteln, an der Nichtexistenz einer geeigneten Infrastruktur.

Vier Projekte wurden den Besuchern des Zürcher Festivals zur Abstimmung unterbreitet. Als eindeutiger Sieger ging der von Urs Blöchliger eingereichte Vorschlag mit dem Titel «Legfek Orchester» hervor. Das las sich im Text des Programmheftes folgendermassen: «Urs Blöchliger möchte mit den Klangfarben von drei verschiedenen Kammerorchestern (nicht im streng klassischen Sinn zu verstehen) experimentieren. Eine dieser Kleinformationen besteht aus lauter Holzblasinstrumenten, die zweite aus Blechblasinstrumenten und die dritte aus Saxophonen. Diese drei Klanggruppen werden zusammen mit zwei bis drei Sängern und einer Jazz-Rhythmusgruppe zu einem grösseren Klangkörper zusammengebracht. Dass sich diese Sänger auch verbal zu bestimmten Verhältnissen und Begebenheiten äussern können, ist ebenso wenig ausgeschlossen wie der Einbezug von multimedialen Erweiterungen. Urs Blöchliger will sein Projekt mit Musikern aus der hiesigen Szene realisieren, wobei die Musiker aus dem Bereich des Jazz im weitesten Sinn stammen sollen und er sich nicht auf virtuose Solisten und Namen beschränken möchte».

Aus der «Zukunftsmusik» ist nun «Gegenwartsmusik» geworden. Nach

Besetzung:

Lesley Stephenson (Gesang)
Pepi Solbach (Gesang)
Urs Blöchliger (Saxophone)
Heini Maetzner (Klarinette)
Hans Koch (Bassklarinette)
Ruedi Häusermann (Flöte)
Hans Kennel (Trompete)
Klaus Grimmer (Trompete)
Peter Schärli (Trompete)
Glenn Ferris (Posaune)
Beat Blaser (Tuba)
Thomas Dürst (Bass)
Jürg Ammann (Klavier)
Uli Müller (Schlagzeug)

ressierten Publikum vorgestellt wurde. Damit sollte einem Schweizer Musiker die Möglichkeit geboten werden, ein grösseres Projekt zu realisieren. So viel nämlich steht fest: An Ideen mangelt es in der Schweizer Jazzszene nicht; die Realisierung dieser Ideen allerdings scheitert in den meisten Fällen an den fehlenden finanziellen

bildmodelle, JTG und vieles mehr).

Für das leibliche Wohl sorgen Festwirtschaft und das Theaterbuffet. In einer Kinderszene Ein-

Mit Willisau verbunden

Vier der Musiker des Legfek Orchesters sind mit Willisau ganz besonders verbunden. Da ist einmal natürlich der Schötzer Trompeter Peter Schärli, und da sind Beat Blaser (Tuba) und Thomas Dürst (Bass). Diese drei Musiker bildeten zusammen mit John Wolf Brennan und Ma Prem Ushma die Band, die Louis Naef's Theater «Romeo und Julia» in Willisau begleitete. Im Rahmen von «Romeo und Julia» ist auch Urs Blöchliger in Willisau aufgetreten, und zwar am Konzert der Gruppe «Impetus»; Blöchliger wurde am letztjährigen Jazzfestival Willisau bei seinem Auftritt mit dem türkischen Perkussionisten Burhan Ocal zu einer eigentlichen Entdeckung.

intensiver Probenarbeit tritt das Legfek Orchester an die Öffentlichkeit. 14 Musiker — von zwei Ausnahmen abgesehen stammen sie alle aus der Schweiz — wirken darin nicht einfach im Sinne von Bigband-Mitgliedern als Satzspieler und Solisten mit: sie hatten alle die Möglichkeit, die weit abgesteckten Freiräume selbständig zu nutzen. So entstand eine kooperative Produktion, wurde eine Arbeitsweise ausprobiert, die recht zeitaufwendig ist. In einer ersten Phase erarbeiteten die einzelnen Untergruppen (gegenüber dem ursprünglichen Projekt legte Urs Blöchliger Saxophon- und Holzblasinstrumente zusammen) ein Vokabular, das auch im ganzen Orchesterverband Kollektivimprovisationen ermöglichen soll. Ausgangspunkte für die Kompositionen waren einerseits literarische Texte von Bert Brecht, Hans Morgenstern und Konrad Beyer, andererseits Gebrauchstexte wie Briefanreden, Werbetexte, Annoncen, Kritiken. Neben Blöchliger machten auch Ruedi Häusermann, Klaus Grimmer und Beat Blaser von der Möglichkeit Gebrauch, verbalen Stoff einzubringen und dazu kompositorische Skizzen zu liefern.

Dass ein solches Konzept schliesslich mit den beteiligten Musikern steht und fällt, ist im Jazzsektor eine

Sonntag, 12. Juni 1983, 16 Uhr

Der Konzertverein Langenthal in St. Urban

Bruckner, Mendelssohn und zweimal Mozart heisst das abwechslungsreiche und reichhaltige Programm des Chor- und Orchesterkonzertes vom nächsten Wochenende in der Klosterkirche St. Urban.

hm. Zwei Bruckner-Motetten werden mit ihren Wohlklängen einen ersten Höhepunkt bringen. Der Text des feierlichen «Locusts» passt wie kaum ein anderer auf den herrlichen Kirchenraum. «Dieser Ort ist von Gott geschaffen, ein unschätzbares Geheimnis, kein Fehlfeld ist an ihm», heisst es da. Die zweite Motette, «Ecce Sacerdos Magnus», eine sehr farbige Komposition mit Wechseln von fanfarenähnlichen und besinnlichen Teilen, entstand zu einer Priesterweihe. Der Dirigent, Urs Flück, Langenthal, nutzt die Möglichkeiten der Kirche voll aus. Erstmals in einem Konzertvereinskonzert wird die Originalorgel auf der Kirchenempore eingesetzt. Die grosse Distanz zu den Sängern und den drei begleitenden Posaunen — sie stehen vorne im Chor — schafft Probleme für den Zusammenklang. Er sollte durch den Einsatz eines Fernsehmonitors, von dem der Organist Hans Richard, Wynau, die Taktbewegungen des Dirigenten ablesen kann, gewährleistet sein.

Auch die Aufführung des nun folgenden Zweiten Psalms von Mendelssohn, doppelchörig durchkomponiert bis auf den Schlussteil und ebenfalls sehr klavvoll und maniert, stellt ein kleines Experiment dar hinsichtlich Ausnutzung der Möglichkeiten, die der gewaltige Kirchenraum bietet. Flück greift auf eine alte venetianische Tradition zurück und lässt den kleineren der beiden Chöre auf der rechten Seitenempore singen, während der grosse Chor und das Quartett der Vokalistinnen vom Chor aus musizieren. Der Psalmtext redet

Zell: Paul Stöckli in der Galerie Pi



z. Bis zum 10. Juli sind in der Galerie Priska Meier in Zell Bilder des Nidwaldner Malers Paul Stöckli zu sehen. Die ausgestellten Werke zeigen, dass der Künstler eine ganz eigene Zeichensprache entwickelt hat. Diese kommt vor allem in seinen grossformatigen Tagebuchblättern zum Ausdruck, in denen Paul Stöckli — zum Teil auf Zeitungsschnitten — seine Sicht der Din-

ge, zur Darstellung führender Berührung, die Werke zeigen, dass der Künstler eine ganz eigene Zeichensprache entwickelt hat. Diese kommt vor allem in seinen grossformatigen Tagebuchblättern zum Ausdruck, in denen Paul Stöckli — zum Teil auf Zeitungsschnitten — seine Sicht der Din-

Binsenwahrheit. Doch auch in diesem Zusammenhang ging Urs Blöchliger nicht einfach den Weg des geringsten Widerstandes. In seinem Kollektiv finden sich neben ausgesprochenen «Hard Core»-Jazzern auch Leute, die eher Grenzbereichen zuzuordnen sind. Die Sängerin Lesley Stephenson kommt sogar eindeutig von der E-Musik her, und obwohl ihr ein grosser improvisatorischer Freiraum offengelassen wird, improvisiert sie nicht im jazzmässigen Sinn. Unkonventionelles ist also durchaus einprogrammiert, was zu einer Bigband-Musik führen dürfte, die hoffentlich nicht die üblichen Erwartungen erfüllen wird.

USA: 1 Mi

Fast eine Million von Schweizern veröffentlichen die amerikanische (Bureau of) eine Erhebung 981 543 Bürger als das Ursprungsland genannt. Ob der 1980 gezählte rikaner Abkömmlinge Auswanderern in Nationen klar in Nachfahren von den Herkunftsländern lassen etwa die reichen, die Chippewas hinter sich

Für Heinz W. in Washington, gaben allerdings kräftig: «Die Zerner Selbstinschätzung Auskunft, wie schweizerische / gen Vorfahren v

Aufschlussreiche tate der Volk 169 000 Amerika ein oder sogar en in der Schweiz Unter den Am sehen Ursprung tagen residiert sekretär für Ver partement war, vor kurzem sekretär, Vor alle auf seine diplomatischen in Wa daran, dass er Glarner Fahne Geschichtswelt m rikaschweizer v Lutz, aufgewach in der Schweiz, Vizepräsident v

weiteren Umkre Billette sind im ger oder an die lich.

Luzern: Erstmals «Tag der offenen Tür» im Stadttheater

Erstmals veranstaltet das Stadttheater Luzern einen grossangelegten «Tag der offenen Tür». Am kommenden Samstag, 11. Juni, öffnen sich um 10 Uhr mit

bildmodelle, JTG und vieles mehr).

Für das leibliche Wohl sorgen Festwirtschaft und das Theaterbuffet. In einer Kinderszene Ein-

nem Soloabend

Suite für Flöte allein von Willy Schmid. Dem Preludio verlieh er seine Artikulation, sehr lebendig gestaltete er den Dialog. Herausragende Melodiehögen im Lied zu bewundern, und er meisterte er den technisch heiklen Schlusssatz.

Im krönenden Abschluss seines Programms interpretierte Peter-Lukas Graf die einzige Partita für Flöte solo von J. S. Bach. Hier er nochmals mit technischer Präzision, präziser Akzentsetzung gekonnter Phrasierung den Glanz seines Spieles. Gerne man natürlich auch die Corde gehört, die Peter-Lukas Graf absichtlich ausliess, wofür er abschliessend beim Publikum huldigte. Dies war aber auch die einzige Makel an der Leistung des Meisterflötisten.

y Salquin

verschiedlich gerieten der Pianistin Hedy Salquin die zwei Positionen für die linke Hand. In der berühmten Chaconne von J. S. Bach in der

Klavierbearbeitung durch Johannes Brahms konnte sie die Spannung nicht unvermindert bis zum Schluss durchhalten. Unsauberes Passagenwerk und zuviel gebrauchtes Pedal liessen einen verschwommenen Eindruck aufkommen. Überhaupt hätte man sich die Gestaltung straffer und prägnanter gewünscht, was der Absicht Brahms' nach einer adäquaten Übertragung des Geigenklanges auf das Klavier mehr entsprochen hätte.

Viel überzeugender gelang Hedy Salquin die Sonatine für die linke Hand allein des unvergesslichen Pianisten und eben auch Komponisten Dinu Lipatti. Direkt und burlesk erklang das Allegro. Virtuoso gestaltete sie den recht turbulenten Schlusssatz, der im Hintergrund an den Mentor Strawinsky gemahnt. Grossartig meisterte sie in dieser Sonatine die immensen Schwierigkeiten für die linke Hand.

Mit den abschliessenden drei Zugaben der beiden Künstler war das Programm wohl doch etwas reich befrachtet.

Glänzend polierte, geräuschige stehen am Strassenrand, die Fahrer lauern auf die Gelegenheit. Wir einigen uns

spiel von Geben und Nehmen, nein, die Wüste fordert jeglichen Tribut. Wir folgen einer Reihe von Wüstentälern, in de-

noch je einen Veranstalter in der Ostschweiz, in Bern und im Tessin. Interessenten für die Durchführung der Ausscheidungen sollten sich möglichst bald bei der Organisation Nationales Jazz- und Rockfestival, Realpstrasse 25, Basel, melden, denn die Vorarbeiten für das in seiner Art einzigartige Festival haben bereits begonnen. Die Organisatoren hoffen, dass sich durch die Festivalausweitung wieder vermehrt Jazzformationen anmelden werden.

Konzertdaten

11. Juni: Urs Blöchliger & Legsek im «Mohren», Willisau (20 Uhr)

11. Juni: Toto Cutugno im Muba-Saal (20 Uhr)

12. Juni: John Mayall's Bluesbreakers, feat. Mick Taylor in der kleinen Sporthalle St. Jakob, Basel (20 Uhr). Weitere Konzerte am 13. Juni im Zürcher Volkshaus (20 Uhr) und am 14. Juni in Biel (20 Uhr, Kongresshaus)

14. Juni: Konstantin Wecker im Kunsthaus (20.30 Uhr). TB 19830611p25

Die neue Platte

Ludwig Hirsch

Kein Zweiter verkauft den Wiener Schmah so perfid und hinterlistig wie er. Nach dem von ihm kreierten Motto «zuerst Streicheln, dann Zuschlagen» sind seine einschmeichelnden Lieder gebaut. Die Melodien fliessen sanft und einlullend dahin, verführen gar zum Mitsummen, die Texte aber haben es in sich. Sie bohren tiefer, zielen «bis ins Herz». Ludwig Hirsch, Skeptiker mit dem Hang zur Melancholie und zum Sarkasmus, lieferte hier ein sehr gutes Balladenwerk. Da erzählt er von einem zum Tode Verurteilten («A Verbrecher weniger auf der Welt»), von Benachteiligten («Peterle»), Militaristen («Der General») und einem alleingelassenen Ehemann, dem im Suff der Weltschmerz hochkommt. Ein wohliger Ohrwurm: die Elvis-Persiflage «Gel', du magst mi». Ludwig Hirschs schwarzschummrige Dunkellieder: «Bis ins Herz» (Polydor 810 779). Rolf Breiner

Zum Sonntag

Wahrheit

Das Problem mit der Wahrheit ken-

einer Rechnung beweist. Aber vieles im Zusammenhang mit der Wahrheit ist subjektiv gefärbt: In welcher Weise zwei wesensmässig stark unterschiedliche Menschen ein bedeutungsvolles Ereignis erleben, wie ver-

im foyer des Theatershauses Aarau ist am Freitagabend die Ausstellung «Die Erdrosselung der freien Muse – Der satirische Heinrich Danioth» eröffnet worden. Sie stellt den vor dreissig Jahren verstorbenen bekannten Urner Maler Danioth als Gesellschafts- und Zeitkritiker vor: Sämtliche 172 im «Nebelspalter» von ihm erschienenen Zeichnungen – unsere Abbildung zeigt ein Beispiel – sowie weiteres Dokumentationsmaterial sind bis 3. Juli ausgestellt. Der Luzerner Nationalrat Alfons Müller-Marzohl hielt an der Vernissage die Einführung (Besprechung folgt).

In Kürze

Preis für Schweizer Komponisten. Die Johann-Wolfgang-von-Goethe-Stiftung hat den mit 30 000 Franken dotierten Oberrheinischen Kulturpreis 1983 unter anderem dem Schweizer Komponisten Robert Blum (Bellikon AG) zugesprochen.

(Für Verona-Fans: Rossi betreute in der Arena nicht die aktuelle «Aida», die ja eine Rekonstruktion der Darbietung von 1913 ist, sondern die früheren Inszenie-

Von Gabriele Kronenberger

rungen zwischen 1976 und 1981.) Rossi, gleichzeitig Regisseur, Bühnenbildner und Kostumentwerfer, ist zum Reisenden in Sachen «Aida» geworden. Er hat seine opulente Fassung von Verdis Musikdrama bereits in Berlin, Dortmund und neuerdings Toulouse vorgestellt.

Fast ein Volksfest

Wer schon in der riesigen Arena von Verona mit ihren 25 000 Plätzen gesessen hat, kann in der Tat bei dieser Hallenstadionaufführung Erinnerungen auffrischen. Auch da ziehen sich die Zuschauererreiher weit in die Ränge hinauf, gefüllt mit bunten Volksscharen in Smoking und Jeans, mit Abendrobe oder offenem Hemd. Die Bühne auf der einen Seite des riesigen Ovals ist nicht etwa mit einem

Lebendiges Riesengemälde im Zürcher Halle

Vorhang, sondern – gerade bei den relativ langen Umbaupausen – durch eine Scheinwerferfront vom Publikum abgeschildert.

Zwei Dinge fehlen: Es wölbt sich kein südlicher Sternenhimmel über dieser zürcherischen Altägypten-Show, und kein gnädiger Wind schickt ein laues Lüftchen in die tüppige Spielstätte. Dafür, dies als Trost, gibt es auch keine Lautsprecherdurchsagen mit der meteorologischen Ankündigung des nächsten Gewitters...

Urs Blöchliger und sein «Legfek Orchester» waren in Willisau

Band mit viel Raum für Unvorhergesehenes

Begeistert aufgenommen wurde letzten Samstag in Willisau das «Legfek Orchester», eine Grossformation um den jungen Aarauer Saxophonisten Urs Blöchliger. Die insgesamt 14 Musiker formierten eine dichte «Brass Band» und boten einen Jazz, der kaum so ernst gemeint war, wie er stellenweise vorgetragen wurde – in einem Wort: «legfek».

Jazz oder nicht Jazz – das ist nicht die Frage. Im «Legfek (was heisst das eigentlich?) Orchester» des Urs Blöchlinger spielen Jazzmusiker, oder sie sind eben «Jazzers», sobald sie diesen Jazz spielen: all that Jazz.

«Legfek» – das ist eine Mischung aus fröhlicher, swingender Musikalität einer «Chris McGregors Brotherhood of Breath» und Carla-Bley-artigem Jahrmarktstreiben (Nino Rota, der Zauberer), aus Schalk und Abbruch wie bei Mike Westbrook, ohne den unübertrefflichen Bluff eines Gil Evans, gewiss. Letztlich dem «Vienna Art Orchestra»

des Schweizlers Mathias Ruegg geographisch und musikalisch am nächsten, elektizistisch wie dieses, freilich (um den Vergleich noch weiter anzustrengen) weniger perfekt, kaum so witzig. Dem «Legfek Orchester» tut dies sogar gut.

Raum für Unvorhergesehenes gibt es in dieser Band nämlich genug, fast zu viel, möchte man meinen, wo man die eine oder andere Leerstelle gerne noch ausgefüllt gesehen hätte: Mehr Soli vielleicht, weniger dieses Verschwinden im Kollektiv.

Lustig und kurz

Zurückhaltend aber stets präsent war Urs Blöchliger an diversen Saxophonen und skurrilen Flöten; viel zu wenig hörte man vom Pianisten Jürg Ammann; Hans Kennel, Trompete, überliess den Jüngeren das Feld; der Posaunist Glenn Ferris blies ein fast hässliches Solo – und doch war dies die deutlichste Einzeldarbietung des Abends, plärrend, übertrieben, irgendwie passend zur Musik dieses Orchesters.

Neben Blöchliger steuerten Ruedi Häusermann und Jürg Ammann Kompositionen bei, was dem «offenen» Konzept Urs Blöchlingers entspricht, genauso wie die beabsichtigte «multimediale Erweiterung» durch Text und Theatralik. Lesley Stephenson und Pepe Solbach sangen und sprachen literarische Texte und Alltägliche, von dem man allerdings (nicht nur in den hinteren Reihen) wenig verstehen konnte: Doch gefielen sich die beiden in einem etwas abgebrühten Klamottenklamauk. Lustig oder nicht lustig, das könnte die Frage sein.

Gern hätte man vom «Legfek Orchester» ein zweites Encore gehört, doch Blöchliger blockte ab: Sie, die Musiker, hätten jetzt ein gutes Gefühl, der Abschluss sei so gut, man wolle nichts zerstören. Ein kurzes Konzert – zu kurz vielleicht auch für die Musiker, die (dem Ideal der Spontaneität zum Trotz) es sehr eilig zu haben schienen und noch wenig locker wirkten.

«Legfek» ist ein befristetes Projekt. Sicher wird dieses gute Orchester immer besser: «Soll ich's nicht sagen, um reif werden zu lassen, was noch immer wächst» – und das war jetzt reiner Shakespeare. Dieter Bitterli

Erfolgreiche Erstaufführung des

Ausdruck mit ge

Am Wochenende hatte in Sursee und Luzern das vom 27jährigen Luzerner Walter Riedweg komponierte und geleitete Vokalkonzert «Stimmen» erfolgreiche Premiere. Das Chorprojekt, entstanden in Zusammenarbeit mit Schülern der Scuola Teatro Dimitri in Verscio, brachte neben komponierten Stücken als eigentliches Novum im Bereich Vokalkonzert eindrucksvolle gesangliche Improvisationen auf die Bühne.

Walter Riedweg, der für Komposition



Urs Blöchliger und «Legfek Orchester» im Hotel Mohren Willisau

Ein fliegender Koffer voller Noten...

«Zukunftsmusik» nannte sich das Projekt, das im Zusammenhang mit dem letztjährigen Zürcher Jazzfestival und dank der Unterstützung durch den Schweizerischen Bankverein einem grösseren Publikum vorgestellt wurde. Nun, diese Zukunftsmusik wurde Gegenwart: am Samstagabend war die «Mohrenbühne» mit Musikern und Instrumenten völlig überstellt.



Das Legfek Orchester mit (v. l.) Jürg Ammann, Klavier; Ruedi Häusermann, Flöte; Hans Koch, Bassklarinette; Urs Blöchliger, Saxophone, Flöte (vorn); Heini Mätzener, Klarinette; Thomas Dürst, Bass (verdeckt); Beat Blaser, Tuba; Lesley Stephenson, Gesang; Glenn Ferris, Posaune (verdeckt); Uli Müller, Schlagzeug; Pepe Solbach, Gesang; Peter Schärli, Trompete; Hans Kennel, Trompete; Klaus Grimmer, Trompete. (Foto Marcel Zürcher)

jwb. «Dasch es rächts Schpektakel gsi», befand ein älterer Willisauer beim Hinausgehen in die Pause — und spektakulär war dieses Orchester schon rein äusserlich: vierzehn Musiker hatten in intensiver Probenarbeit unter der Leitung des am letztjährigen Willisauer Festival so gefeierten Saxophonisten Urs Blöchliger einen Versuch gewagt, Big-Band-Sound à la Mike Westbrook, Carla Bley und Wiener Art Orchester mit freien Kollektiv-Improvisationen und multimedialen Erweiterungen zu verbinden. Streckenweise war das Ergebnis chaotisch: so wollte etwa die klassisch geschulte Opernstimme Lesley Stephensons mehr schlecht als recht mit dem rauhebeinigen Krächzen Pepe Solbachs harmonieren, und die dramaturgisch geschickt und effektiv eingesetzten literarischen Texte von Bertolt Brecht, Konrad Beyer und Hans Morgenthaler waren nicht nur in den hinteren Reihen kaum verständlich artikuliert. Musikalisch wusste vor allem Klaus Grimmers Brecht-Versionung «Was an dir Berg ist...» mit wunderschönen, neobarocken Blechsätzen (und einem neckischen «Luegid vo Bärig und Tal»-Zitat) zu überzeugen. Blöchlingers kompositorische Sternstunde schien mir das Final-Stück «Sternstunden der Musik» zu sein, in dem Peter Schärli ein ergreifendes Flügelhorn-Solo spielte.

Solistisch herausragend war zweifellos der mit einer unbändigen Energie

blasende Posaunist Glenn Ferris: mit seinen präzise intonierten Feuerwerks-tönen setzte er wohlthuende Kontrapunkte zu den manchmal etwas lange ausgezogenen Kollektiv-Improvisationen. Die Holzbläser schienen mir durchwegs besser in den gesamten Klangkörper integriert zu sein als das Blech — auch das interne Zusammenspiel zwischen Ruedi Häusermann (Flöte, Alto-Sax), Hans Koch (Bassklarinette), Heini Mätzener (Klarinette) und Urs Blöchliger liess keine Wünsche offen: improvisierte und komponierte Passagen flossen fugenlos ineinander über. Hans Kennel, Peter Schärli und Klaus Grimmer (Trompeten), Beat Blaser (Tuba) und Glenn Ferris waren demgegenüber weniger beieinander, weniger spritzig, auch weniger integriert. Die Rhythmusgruppe schliesslich mit Thomas Dürst (Bass), Jürg Ammann (Piano) und Uli Müller (Schlagzeug) lieferte ein handwerklich sauberes, klanglich transparentes und dynamisch flexibles Fundament.

«Jazz in Willisau» findet das nächste Mal in der Festhütte statt: das Festival 1983 steht vor der Tür! Aus der Fülle der musikalischen Leckerbissen sei hier nur eine Rosine herausgepickt: die 18-Mann-Band des englischen Big-Band-Komponisten Mike Westbrook, die am Sonntagabend das Festival beschliessen wird. Auf diesen Höhepunkt darf man sich freuen!

John Wolf Brennan

im Bereich der Stadt Luzern auszuführen. Die Kanton des Kantons umfasst ru Werke mit dem eindeutigen punkt Innerschweizer Kunst genwart.

Seit 1979 ist im Kanton Luzern Kulturförderungskommission ständiger Basis für die Ankauf von Werken zeitgenössischer Kunst zuständig. Bis ungefähr war es der Regierungsrat, dem man mit dem Staatsschreiber tätigte, und von 1969 bis 1979 der Regierung eine Kommission zur Verfügung. In den Jahren also ist er Ankauf von Werken losgelöst von den Gremien, was der Kulturförderungskommission die notwendige gibt, Ankaufsentscheidungen nach reinen Kriterien zu fällen.

In der Stadt Luzern beschränken sich die einigermassen systematische Politik seit rund 30 Jahren.

Durchsicht durch 15 Jahre

Die Ankaufspolitik des Museums sieht zu machen, ist eines der Ausstellungen. Mit ihr soll das Sammelgut transparent gemacht werden, um die beiden Lungen mehr in die Tiefe auszuheben, wie Paul Müller log schreibt. Auch wenn sich der Ausstellungsgestalter Pfäffli und Paul Müller aus den vergangenen 15 Jahren schränken, präsentiert sich doch eine grosse Fülle von Werken, die nicht nur einen Durchblick durch die Bestände von Kunststadt erlauben, sondern auch einen eindrücklichen Querschnitt durch das Schaffen der Innerschweizer Künstler, sondern aber Luzerner Künstler.

Wird im Rahmen der Ausstellung nur ein Ausschnitt des ganzen Sammelguts gezeigt, so im Ausstellungskatalog die Zeichnungen, Aquarelle und aufgeführt, die der Kanton Luzern und die Stadt seit 1945 erworben. Im Katalog fanden wir keinen aus Platzgründen keine mehr, was einen vollständigen Überblick über das Kunstgut der Körperschaften leider verunmöglicht. Im Werk vieler Künstler Grafiken einen wichtigen Teil aus und sind keineswegs bloss als «Produkt» zu bewerten.

Weg vom materiellen Denken

An der Vernissage vom Donnerstag

Richenthal: Guid

Das Ueberraschende an der Ausstellung ist, dass der Schöpfer der Malwerke ein junger thaler Bürger ist, nämlich Guido Furlan-Broch, geb. 1955, in Richenthal auf und ist der Familie Furlan-Erni, Hub, Richenthal. Nach der Primar- und Sekundarzeit absolvierte er mit Erfolg eine jährige Berufslehre als Malermeister bei Franz Iseli in Schönenbuch. In der Lehrzeit, anschliessend an